KLAPPE:

FILMGESCHICHTE(N) IN UND AUS PANKOW

tic
Kultur- & Tourismusmarketing
Berlin-Pankow

Filmspielplatz Pankow

Eine filmische Entdeckungsreise für Kinder und Jugendliche durch den Bezirk

Liebe Freunde und kleine Filmfans, liebe Gäste,

ich freue mich sehr, unsere neue Tour speziell für Euch Kinder und Jugendliche vorzustellen! In dieser spannenden Tour könnt Ihr die faszinierende Film- und Kinogeschichte unseres Bezirks Pankow entdecken – von „Klein Hollywood" bis hin zu coolen Drehorten und Kinos von heute.

Kommt mit auf eine Entdeckungsreise und erfahrt alles über die ersten bewegten Bilder der Welt, bekannte Drehorte und die historischen Filmstudios in Pankow. Besonders die neue Tour zu Kinder- und Jugendfilmen, die bei uns im Bezirk gedreht wurden, wird Euch hoffentlich begeistern!

Diese Tour ist eine Ergänzung zu unseren bestehenden vier Themenrouten zur Film- und Kinogeschichte des Bezirks. Zusammen bieten sie einen umfassenden Einblick in die reiche Filmgeschichte Pankows. Ich bin sicher, Ihr werdet genauso fasziniert sein wie ich.

Mit herzlichen Grüßen,
Cordelia Koch
Bezirksbürgermeisterin von Pankow

Berlin mit den Augen von Kindern und Jugendlichen erleben – das bietet diese Tour zu Drehorten und in die Kinogeschichte von Pankow.

Pankow ist ein kinderreicher Bezirk. Nirgendwo leben mehr Familien in Berlin als hier. Grund genug, sich der Film- und Kinogeschichte des Bezirks aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen zu nähern. Die Tour führt zu Drehorten von wichtigen Kinder- und Jugendfilmen, die in Pankow spielen. Sie erzählen nicht nur von einer Erlebniswelt jenseits der Erwachsenen, sondern auch immer etwas von der wechselvollen Geschichte von Berlin. Zusätzlich kann man auf der Tour auch erfahren, welchen Stellenwert das Kino in Pankow hatte und hat. Damit es nicht zu langweilig wird, gibt es in der App zu jeder Station auch immer kleine Aufgaben zu lösen. Wer am Ende das Lösungswort errät, kann sich einen kleinen Preis im tic in der Kulturbrauerei abholen. Also ab auf den Filmspielplatz Pankow!

Pankow entdecken auf ganz neue Art!

Faszinierende Filmgeschichten und Touren ab sofort auch digital erleben – mit dem Webangebot „Discover Pankow". Einfach QR-Code scannen und in Pankows Filmgeschichte eintauchen. Viel Spaß!

DISCOVER PANKOW:

1 Husemannstraße

Husemannstraße zwischen Wörther Straße und Sredzkistraße, 10435 Berlin

Titel **Kai aus der Kiste**
Land/Jahr DDR 1988
Regie Günter Meyer
Länge 1 h 33 min / Farbe
Verfügbar DVD; Prime Video

Kai aus der Kiste spielt 1923, während der großen Inflation in Deutschland. Das Geld verliert rasend schnell an Wert. Kai wohnt mit seiner Mutter und den beiden Geschwistern im Arbeiterbezirk Prenzlauer Berg. Die Familie lebt von der Hand in den Mund und Kai ist immer darauf aus, etwas gegen die Armut in seinem Umfeld zu unternehmen. Als ein reicher amerikanischer Kaugummiproduzent in Berlin auftaucht, der jemanden sucht, der als „Reklamekönig" die neueste Kaugummimarke bewirbt, wittert Kai seine Chance. Er lässt sich in einer Kiste versteckt zu dem Amerikaner bringen, um sich für die Aufgabe zu bewerben. Aber Kai bekommt Konkurrenz von dem erfahrenen Werbefachmann Herrn Kubalski, mit dem sich Kai nun einen harten Wettkampf liefert. Was folgt, ist nicht nur ein Feuerwerk an originellen Werbeideen von Kai und seinen Freunden, sondern auch eine leichte und doch authentische Darstellung der frühen Zwanziger Jahre in Berlin. Nebenbei gibt es in Kai aus der Kiste auch noch lustige Anspielungen auf alte Stummfilme und einige Musicaleinlagen.

Sowohl für die ärmlichen Hinterhöfe, in denen sich Kai normalerweise rumtreibt, als auch für die schicken Prachtstraßen, auf denen Herr Kubalski zuhause ist, wurde für den Film von 1988 im Prenzlauer Berg gedreht. Die Husemannstraße spielt dabei ein ganz besonders prominente Rolle. Sie war erst kurz vor den Dreharbeiten als eine der wenigen historischen Straßen in Ostberlin aufwendig saniert worden und durfte nun im Film ihren neuen Glanz zeigen.

2 Spielplatz am Helmholtzplatz

Raumerstraße 6, 10437 Berlin

Titel **Spielplatz** (Doku)
Land/Jahr DDR 1966
Regie Heinz Müller
Länge 13 min / sw
Verfügbar DVD (enthalten in Prenzlauer Berginale Kiezfilme 1965–2004)

Titel **Einmal in der Woche schrein** (Doku)
Land/Jahr DDR 1982
Regie Günter Jordan
Länge 17 min / Farbe
Verfügbar DVD (enthalten in Prenzlauer Berginale Kiezfilme 1965–2004)

©DEFA-Stiftung/M. Lösche

Seit knapp zehn Jahren gibt es im Bezirk Pankow ein eigenes kleines Filmfestival. Die „Prenzlauer Berginale" – der Name ist natürlich eine Anspielung auf die große Berlinale – präsentiert Spiel- und Dokumentarfilme, die einen Bezug zu dem berühmten Ortsteil von Pankow haben, und sorgt dafür, dass einige vergessene Filmperlen wieder ein größeres Publikum finden. Zu den Wiederentdeckungen gehören auch die beiden Kurz-Dokus *Spielplatz* und *Einmal in der Woche schrein*. In beiden Filmen steht der Helmholtzplatz im Mittelpunkt. In *Spielplatz* aus den 1960er Jahren wird der Helmholtzplatz als grüne Oase inmitten der Mietshäuser vorgestellt, auf der sich Kinder und Jugendliche, Mütter und Großeltern, Schach- und Skatspieler treffen. Hier kommt die Nachbarschaft zusammen und alle finden ihren Platz. Etwas lauter und weniger beschaulich geht es in *Einmal in der Woche schrein* aus den frühen 1980er Jahren zu. Die Doku begleitet Jugendliche, die am Helmholtzplatz abhängen, mit ihren Mopeds posen und die neuesten Modetrends vorführen. Sie haben sich am Helmholtzplatz in einem Ladenlokal auch einen kleinen Club geschaffen, in dem sie ein Konzert der Rockband „Pankow" organisieren – und bei Club-Cola und Schmalzstulle unter sich sein können.

Der Helmholtzplatz ist auch heute noch ein Treffpunkt für Jung und Alt. Mit den Filmen kann man sich auf eine kleine Zeitreise begeben und feststellen, dass sich vieles geändert hat, aber einiges auch immer gleich bleiben wird. Es sieht nur anders aus.

Und Action! **Wenn du ein passendes Gerät dabei hast, mach doch gern ein Foto von dir auf oder mit deinem Lieblingsspielgerät auf dem Spielplatz am Helmholtzplatz.**

3 Kreuzung U-Bahnhof Eberswalder Straße

Pappelallee 1, 10437 Berlin

Titel **Berlin – Ecke Schönhauser**
Land/Jahr DDR 1957
Regie Gerhard Klein
Länge 1 h 19 min / sw
Verfügbar DVD; Prime Video/ alles kino

©DEFA-Stiftung/S. Holstein, H. Schneider

Titel **Ikarus**
Land/Jahr DDR 1975
Regie Heiner Carow
Länge 1 h 28 min / Farbe
Verfügbar DVD

©DEFA-Stiftung/N. Kuhröber

Es ist nicht nur irgendeine Straßenkreuzung, es ist DIE Film-Kreuzung im Prenzlauer Berg, eigentlich von ganz Berlin! Der Film *Berlin – Ecke Schönhauser* von 1957 gab dem Straßengewirr am U-Bahnhof Eberswalder Straße nicht nur den Spitznamen, sondern ist auch ein echter Berlin-film-Klassiker. *Berlin – Ecke Schönhauser* erzählt von der Lebenswelt junger Menschen in Ostberlin in den 1950er Jahren, als Berlin noch ohne Mauer ist. Die Spuren des Zweiten Weltkriegs sind noch überall spürbar, im Stadtbild genauso wie in den Familien. Im Osten fehlt es an Geld, an Lehrstellen, an Wohnungen, dafür gibt es sozialistische Hilfe durch die Jugendorganisation FDJ. Der Westen lockt mit mehr Glanz und neuen Perspektiven, ist aber auch nicht das goldene Paradies, als das er sich verkaufen will. Gewalt ist allgegenwärtig, aber auch der Hunger nach Liebe und Glück. Treffpunkt der heranwachsenden Jungs – und des Mädchens Angela – ist die „Ecke", wo sie bei Musik und Mutproben „cornern". Auch wenn das damals noch nicht so hieß.

Seitdem ist die „Ecke Schönhauser" in zahlreichen Filmen immer wieder in Szene gesetzt worden und gilt bis heute als das filmische Zitat für den Prenzlauer Berg. Sie hat mit der besonderen Straßenführung und der Hochbahnstrecke auch einen hohen Wiedererkennungswert. So weiß man zum Beispiel auch in dem Film *Ikarus* von 1975 gleich, dass die Hauptfigur Mathias in der Nähe der Kreuzung mit seiner Mutter in einem Altbau wohnt. Die Eltern sind geschieden und Mathias 9. Geburtstag steht vor der Tür. Als Mathias von seinem Vater von der griechischen Sage des Ikarus hört und glaubt, sein Vater werde ihm zum Geburtstag einen Flug über Berlin schenken, bahnt sich eine Enttäuschung an. *Ikarus* ist ein sensibles Porträt eines Scheidungskindes, dass heute noch genauso relevant ist wie zu seiner Entstehungszeit.

Und Action! **Fühl dich wie ein Filmstar und mach ein Foto oder Video von dir vor der berühmten Straßenkreuzung mit der Hochbahnstrecke!**

4 Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark

Cantianstraße 24, 10437 Berlin

Titel **1-2-3 Corona**
Land/Jahr D 1948
Regie Hans Müller
Länge 1 h 26 min / sw
Verfügbar DVD

©DEFA-Stiftung/H. Gehlen

Die große Zeit der Zirkusse ist Geschichte, aber Clowns und Artisten in der Manege begeistern immer noch kleine und große Zuschauer. Die meisten festen Zirkusse in Berlin gibt es heute im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, in Pankow leider keinen mehr. Bevor der Friedrich-Ludwig-Jahn Sportpark errichtet wurde, hatte an gleicher Stelle, auf einem ehemaligen Exerzierplatz, der berühmte Circus Barlay einmal sein Quartier. Hier und in der Zirkuswelt überhaupt spielt der Film *1-2-3 Corona*. Corona ist darin nicht der Name eines Virus, sondern so heißt eine junge Artistin, die mit ihrem Wanderzirkus in Berlin auftaucht.

Es ist der Sommer 1945, kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Berlin liegt in Trümmern. Die Schulen sind noch geschlossen, dafür wird zwischen den Ruinen nun jongliert, gezaubert und am Trapez geturnt. Corona lernt die zwei elternlosen Jungen Gerhard und Dietrich kennen, die auf dem Schwarzmarkt mit Kohlen und Zigaretten handeln. Durch eine Dummheit verursachen die Jungs einen schweren Unfall von Corona. Die Krankenhäuser sind voll und ihr Wanderzirkus lässt sie im Stich, und so übernehmen Gerhard und Dietrich selbst die Pflege von Corona. Um sie aufzuheitern, stellen die Jungs, unter der Anleitung von Corona, einen eigenen kleinen Zirkus auf die Beine. Bis schließlich sogar der Direktor des großen Circus Barlay auf sie aufmerksam wird.

Natürlich gibt es in diesem sogenannten „Trümmerfilm" wenig, was an das heutige Berlin erinnert. In der Darstellung einer Jugend in Zeiten großer Not und Zerstörung, die sich ihre Träume nicht nehmen lässt, ist aber *1-2-3 Corona* ein wichtiges und spannend erzähltes Zeitdokument.

Und Action! **Mit welcher Nummer könntest du im Zirkus auftreten? Werde zum Star der Manege und filme dich dabei.**

5 Filmtheater Colosseum

Schönhauser Allee 123, 10437 Berlin

Zehn Kinos gibt es heute noch im Bezirk Pankow. Unter ihnen hat das Colosseum wahrscheinlich die ungewöhnlichste Geschichte. Denn angefangen hat hier alles einmal mit Pferden für die Berliner Straßenbahn. 1894 war das Gebäude als Pferdebahnhof für die „Große Berliner Pferde-Eisenbahn AG" errichtet worden. Als die Pferde für die Bahn nicht mehr gebraucht wurden, wird aus den Stallungen ein Depot für Straßenbahnwagen. 1924 wird der Raum dann endlich zu einem Kinosaal umgebaut. Der Eingang mit der Kassenhalle wird wie ein klassisches Theater mit Säulen geschmückt. Aber schon bald darauf wird die Fassade wieder schlichter gestaltet, damit an der großen Außenfläche viel Platz für Filmplakate und Leuchtreklame bleibt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird das Colosseum tatsächlich kurz zur Spielstätte eines Theaters, bis wieder der Kinobetrieb aufgenommen wird und hier ein Ostberliner Premierenkino entsteht.

Nach der Wende wird das Colosseum von verschiedenen großen Kinoketten betrieben. Aber hier hat auch immer die kleine Filmkunst ein Zuhause gehabt, zum Beispiel als Spielstätte der Berlinale. Heute wird im Colosseum nach ein paar Umbauarbeiten eine Mischnutzung aus Kino, Kultur- und Veranstaltungsort betrieben. So kann man hier nun nicht nur Filme gucken, sondern zum Beispiel auch einen coolen Weihnachtsmarkt oder kleine Festivals besuchen. Nur für Pferde ist nach wie vor kein Platz mehr. Aber ein paar alte Säulen im Innenraum und historische Mauern erinnern immer noch an die Anfänge als Pferdebahndepot.

6 U-Bahnhof Schönhauser Allee

Schönhauser Allee 75, 10439 Berlin

Titel	**Der tapfere Schulschwänzer**
Land/Jahr	DDR 1967
Regie	Winfried Junge
Länge	1 h 07 min / Farbe
Verfügbar	DVD

©DEFA-Stiftung/A. Schittko

Ein schöner Sommertag in Berlin. Der Viertklässler Thomas bringt morgens erst noch seinen Bruder in den Kindergarten, bevor er sich auf den Weg zur Schule macht. Thomas ist ein kleiner Träumer und lässt sich vom Trubel der Stadt gerne ablenken. Zum Beispiel nimmt er lieber die U-Bahn zwischen den Bahnhöfen Schönhauser Allee und Eberswalder Straße (der damals Bahnhof Dimitroffstraße heißt), als die eine Station zur Schule zu laufen. So kann er von oben die spannende Aussicht genießen. Aber irgendwie ist dieser Tag grundsätzlich zu schön für Schule, und die Weiterfahrt mit der Bahn in den Tunnel scheint für Thomas auch interessanter. Und so kommt es, dass der Junge um 8 Uhr morgens, statt im Klassenzimmer zu sitzen, plötzlich am Alexanderplatz steht, an dem gerade viele neue Häuser gebaut werden. Aber das wird nicht das Aufregendste sein, was Thomas an diesem Tag erlebt, als er die Schule schwänzt …

Der tapfere Schulschwänzer von 1967 begleitet auf fast dokumentarische Weise seinen kleinen Helden auf einer Entdeckungstour durch Berlin, die im Prenzlauer Berg ihren Anfang nimmt. So sieht man zu Beginn des Films ein wildes Straßentreiben, hektisch und laut, und mindestens so großstädtisch wie heute. Und wenn man ehrlich ist, kann man Thomas ja auch verstehen: Die U-Bahn-Trasse der U2, die kurz nach der Eberswalder Straße im Boden versinkt, ist tatsächlich ein faszinierendes Stück Prenzlauer Berg!

Und Action! **Steig in die U-Bahn U2 und fahr einmal zwischen den Stationen Schönhauser Allee und Eberwalder Straße hin und her. Filme dabei, was du aus dem Fenster der U-Bahn sehen kannst.**

© visitBerlin/Dagmar Schwelle

©DEFA-Stiftung/E. Daßdorf

7 Heinrich-Schliemann-Gymnasium

Dunckerstraße 64, 10439 Berlin

Titel **Sheriff Teddy**
Land/Jahr DDR 1957
Regie Heiner Carow
Länge 1 h 08 min / sw
Verfügbar DVD

An der Schule in der Dunckerstraße herrschen schlimme Zustände: Schlagringe fliegen durch den Klassenraum, verbotene Magazine machen die Runde, und es gibt wilde Prügeleien auf dem Schulhof. Das liegt an Sheriff Teddy, dem Neuen an der Schule, in dem gleichnamigen Film von 1957.

Sheriff Teddy heißt eigentlich Kalle, wohnte vor kurzem noch in West-Berlin und ist dort der Chef einer kleinen Bande. Nun ist Kalle mit der Familie nach Ostberlin gezogen, in den Prenzlauer Berg. Hier eckt Kalle sofort an, hat immer eine große Klappe und gehörig Wut im Bauch. Sein großer Bruder verstrickt ihn zudem in krumme Schmuggelgeschäfte. Aber der verständnisvolle neue Lehrer bringt Kalle letztlich auf die richtige Bahn, und ein Mitschüler wird vom Gegner zum Freund. *Sheriff Teddy* erzählt von einem Berlin vor dem Mauerbau, einer noch durchlässigen Stadt mit zwei unterschiedlichen politischen Systemen. Nicht nur die Jungen raufen sich auf dem Schulhof. Die ganze Stadt ringt darum, ob nun im Westen oder Osten das Leben besser ist. Und der DEFA-Film lässt keinen Zweifel daran, auf welcher Seite er steht. *Sheriff Teddy* ist als Film ein Kind seiner Zeit und hat natürlich Elemente eines Propagandastreifens. Aber wie Kalle es schafft, die Gewalt hinter sich zu lassen, neue Freunde und einen neuen Weg für sich zu finden, ist immer noch spannend anzusehen und hat eine zeitlos sehenswerte Botschaft.

Kalles neue Schule im Prenzlauer Berg ist das heutige Heinrich-Schliemann-Gymnasium, das oft prominent ins Bild gesetzt wird. Auf der Website des Gymnasiums steht, dass es sich „als Institution versteht, die Brücken bauen möchte". Das passt doch ganz gut.

8 Kino Krokodil

Greifenhagener Straße 32, 10437 Berlin

Bei Kinonamen geht es manchmal tierisch zu. „Flohkino" zum Beispiel war früher der Spitzname für kleine Kinos, die meist außerhalb der Innenstadt lagen. Sie hatten nichts mit den großen Filmpalästen zu tun. Meistens befanden sie sich im Erdgeschoss von Wohnhäusern und nutzten leerstehende Läden. „Schlauchkino" oder „Schmales Handtuch" wurden sie auch genannt. Das Kino Krokodil in der Greifenhagener Straße ist genauso ein Kino. Es wurde aber bereits beim Bau des Wohnhauses fest mit eingeplant. 1912 eröffnete es unter dem Namen „Kino Nord". Der unscheinbare Eingang war direkt an der Straße. Hinter dem kleinen Eingangsbereich mit Kasse führte eine Tür zu einem langgezogenen Schlauch. Es war ein typisches Kino für die Nachbarschaft.

Auch nach dem Krieg wurde das „Nord" weiter betrieben und erst 1963 geschlossen. Auf kuriose Weise blieb der Ort aber mit dem Filmgeschäft verbunden: Er diente als Lager einer Tischlerei, die sich auf Kinostühle spezialisiert hatte. Erst ab 1993 wurden hier endlich wieder Filme gezeigt. Seit 2004 gibt es einen neuen Namen und neue Betreiber, die sich vor allem dem mittel- und osteuropäischen Kino verschrieben haben. Das „Krokodil" ist seitdem mit vielen Programmkinopreisen ausgezeichnet worden. Hatte das kleine Kino früher unvorstellbare 242 Plätze, sind es heute nur noch ein Drittel so viel. Dafür geht es jetzt viel bequemer zu. In jeder Reihe gibt es sogar einen kleinen Tisch zwischen den Stühlen. Mit mehr als 110 Jahren Geschichte zählt das Kino Krokodil zu den ältesten in Berlin und gleichzeitig zu einem der ganz wenigen Ladenkinos, die sich in seiner Struktur im Laufe der Jahrzehnte kaum verändert haben.

9 Wandbild Skladanowsky Filmrollen

Mühlenstraße 15, 13187 Berlin (hinter der Kita)

Film und Kinder – nirgendwo kommt das in Pankow eindrücklicher zusammen als in der Mühlenstraße 15. Denn an der Brandmauer über einer Kita ist ein großes Wandbild gemalt, das an die Anfänge des Kinos und des Films in Berlin erinnert. Es zeigt einen typischen analogen Filmstreifen mit seitlichen Löchern. Zu sehen sind darauf Szenen, die die Berliner Ende des 19. Jahrhunderts erstmals als sogenannte „lebende Bilder" auf einer Leinwand zu sehen bekamen: ein Jongleur, ein italienischer Bauerntanz und vor allem ein boxendes Känguru, das damals besonders für Begeisterung sorgte.

Diese Filmszenen hatten die Pankower Brüder Max und Emil Skladanowsky aufgenommen und 1895 in Berlin im berühmten Varieté Wintergarten mit einen eigens dafür entwickelten Projektor, dem sogenannten Bioskop, vorgeführt. Die erste Vorstellung überhaupt mit insgesamt acht unterschiedlichen Szenen fand aber ganz in der Nähe des heutigen Wandbildes statt, in einem kleinen Pankower Lokal in der Berliner Straße 14. Aus dem Lokal wurde später ein richtiges Kino, aber auch das gibt es längst nicht mehr und heute steht an gleicher Stelle ein Supermarkt.

Nur ein kleiner Mosaikstreifen erinnert im Boden vor dem Supermarkt an den Ort, an dem einst Filmgeschichte geschrieben wurde. Das Wandbild in der Mühlenstraße ist da auf jeden Fall auffälliger. Es gibt es schon seit 1997 und ist fast 1.000 Quadratmeter groß. Damit gehört es zu den ältesten und größten sogenannten „Murals" in Berlin. Mittlerweile reicht es sogar bis in den Kindergarten hinein. Und so sorgen die berühmten Filmszenen von Max und Emil Skladanowsky noch heute für Staunen bei Groß und Klein.

Und Action! Nimm das erste Kinoprogramm von den Skladanowskys als Inspiration für ein Foto oder Video. Boxe zum Beispiel wie ein Känguru oder tanze wie ein Kosake.

10 Carl-von-Ossietzky-Gymnasium

Görschstraße 42/44, 13187 Berlin

Titel	**Sonnenallee**
Land/Jahr	D 1999
Regie	Leander Haußmann
Länge	1 h 41 min / Farbe
Verfügbar	DVD; Prime Video

Delphi Filmverleih GmbH

Es ist das Jahr 1973 in Ostberlin. Micha und seine Freunde wohnen am kürzeren Ende der Sonnenallee im Schatten der Berliner Mauer und stehen kurz vor dem Abitur. Die Gedanken der Jungs drehen sich um die Frage, ob man sich nach der Schulzeit für drei Jahre bei der Nationalen Volksarmee verpflichten sollte, um verbotene Rockmusik aus dem Westen und natürlich um Mädchen. Manchmal erschreckt die Clique auch aus Spaß Touristen aus West-Berlin, die den Osten besuchen.

In lockeren, historisch nicht immer ganz korrekten Episoden erzählt der Film *Sonnenallee* aus dem Jahr 1999 von dem ganz normalen Wahnsinn des Heranwachsens – unter den Bedingungen des „real existierenden Sozialismus". Es ist eine unterhaltsame Reise in die großen und kleinen Nöte, die das Leben im Ostteil von Berlin bestimmt haben. Die schöne Aula im dritten Stock des heutigen Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums wird dabei im Film zur Aula der „EOS Wilhelm Pieck", die Micha und seine Freunde besuchen. Hier findet im Film eine denkwürdige politische Veranstaltung statt, auf der Micha aber nur Augen und Ohren für seinen Schwarm Miriam hat.

Der beeindruckende alte Schulkomplex in Pankow hat aber nicht nur in *Sonnenallee* mit engagierten DDR-Schülern zu tun gehabt. 1988 waren dortige Abiturienten wegen DDR-kritischer Wandzeitungen und Unterschriftenlisten ins Visier der Schulleitung geraten und in einem schulinternen Tribunal vorgeführt worden. Einige wurden sogar der Schule verwiesen. Die harte Vorgehensweise wurde zum Skandal, selbst West-Berliner Schüler solidarisierten sich mit den Schülern aus dem Osten. Aber erst nach der Wende konnten die in Ungnade gefallenen Schüler ihr Abitur endlich ablegen. Von solch harter politischer Realität ist Sonnenallee weit entfernt. Vielleicht war der preisgekrönte Film auch deshalb ein großer Erfolg an der Kinokasse.

Und Action! *Sonnenallee* endet mit einer großen Massentanzszene vor der Mauer. Pack deine schrägsten Dance Moves aus und dreh ein kleines Tanzvideo vor der Schule!

11 Heynstudios

Heynstraße 15, 13187 Berlin

Titel **Der Greif**
Land/Jahr D 2023 (1 Staffel, 6 Folgen)
Regie Sebastian Marka, Max Zähle
Länge ca. 1 h je Folge / Farbe
Verfügbar Prime Video

Wer auf *Stranger Things* oder *Dark* steht, also auf Fantasy-Mystery gemixt mit Retro-Charme, dem könnte auch die Serie *Der Greif* gefallen. Sie basiert auf dem gleichnamigen Roman von Wolfgang und Heike Hohlbein aus dem Jahr 1989. Für die Verfilmung wurde die Geschichte ins Jahr 1994 verlegt. Sie spielt in der fiktiven Kleinstadt Krefelden, wo der 16-jährige Mark gemeinsam mit seinem großen Bruder Thomas und seinem Freund Memo einen Plattenladen betreibt. Zu den Jungs stößt noch Becky, die neu in der Stadt ist. Zwischen ihr und Mark knistert es, doch fürs Verlieben bleibt kaum Zeit, weil ein geheimnisvolles Buch und eine alte Familientradition dazu führen, dass Thomas in eine fremde, unheimliche Welt entführt wird, in der ein grausames Wesen herrscht, der Greif. Mark scheint besondere Fähigkeiten zu haben, von denen er bis vor kurzem noch gar nichts wusste. Und ihm bleibt, gemeinsam mit Memo und Becky, nichts anderes übrig, als den Greif zu bekämpfen, um Thomas – und unsere Welt – zu retten.

Die sechs Episoden von *Der Greif* sind bildgewaltig, manchmal auch ziemlich gruselig und sind ein echtes Fantasy-Erlebnis. Für das etwas bodenständigere Retro-Feeling der Serie sorgt der Plattenlatten der Brüder, der den schönen Namen „Das Orakel von LP" trägt. Gedreht wurde dafür im Hinterhof der Heynstudios. Auch der Drehort für ein Büro wurde dort eingerichtet. Die Heynstudios mit dem schönen Backsteinlook und den wandelbaren Innenräumen sind in den letzten Jahren ein beliebter Drehort in Pankow geworden, in dem auch schon Musikvideos entstanden sind.

12 Sommerbad Pankow

Wolfshagener Straße 91–93, 13187 Berlin

Titel **Alfons Zitterbacke**
Land/Jahr DDR 1966
Regie Konrad Petzold
Länge 1 h 6 min / Farbe
Verfügbar DVD; Prime Video

©DEFA-Stiftung/J. Borst

Zitterbacke – was für ein Nachname! Kein Wunder, dass der 10-jährige Alfons darunter leidet. Aber das ist nicht das einzige Problem von Alfons. Eigentlich will der Pechvogel immer alles richtig machen, und schlittert dann doch von einer Peinlichkeit in die nächste. Da kann es schon mal passieren, dass Alfons aus Versehen 60 Eier essen will, dem Vater die dicksten Fische wegangelt oder im Schwimmbad für Aufregung sorgt. Überhaupt kann er es seinem Vater nie recht machen, der aus Alfons einen echten „Zitterbacke" machen möchte. Zum Glück hat Alfons eine blühende Fantasie, in die er sich regelmäßig flüchtet und in der er immer der Held ist. Dann setzt sich Alfons auch noch in den Kopf, Kosmonaut zu werden und fängt schon mal mit dem Training für seinen Flug in den Weltraum an. Aber damit nimmt das Unheil erst recht seinen Lauf …

Alfons Zitterbacke aus dem Jahr 1966 ist die Verfilmung eines beliebten Kinderbuchklassikers von Gerhard Holtz-Baumert. Gedreht wurde hauptsächlich in Jena, aber die Schwimmbadszenen entstanden im Sommerbad Pankow. Das war erst kurz vor den Dreharbeiten gebaut worden und strahlt in dem Film noch ganz neu in bunten Farben. In einer seiner Fantasien gelingt Alfons dort auch ein perfekter Kopfsprung vom 10-Meter-Turm. Das wäre heute leider nicht mehr möglich. Bei der Sanierung des Sommerbads im Jahr 2000 wurde der Sprungturm gekürzt. Alfons müsste sich also mit 7,5 Metern begnügen. Aber auch das ist ja schon ganz schön hoch.

In den letzten Jahren sind die Geschichten um Alfons Zitterbacke wieder neu verfilmt worden, aber nur in dem sympathischen Original ist das schöne Sommerbad Pankow zu sehen.

Und Action! **Wie würdest du dich auf den Weltraum vorbereiten? Mach ein kurzes Video dazu mit deinen Ideen.**

Pankow entdecken auf ganz neue Art!

Faszinierende Filmgeschichten und Touren digital erleben – mit dem Webangebot „Discover Pankow".

Mehr Informationen und weitere Filmtouren gibt es unter:

www.pankow-weissensee-prenzlauerberg.berlin/de/filmgeschichte-pankow

Tourenüberblick

Start: Husemannstraße
Ziel: Sommerbad Pankow

Länge: ca. 11 km
Fahrzeit: ca. 45 Min.

Impressum

Ein Projekt des Tourismusverein Pankow e.V. in Kooperation mit dem tic Kultur- und Tourismusmarketing Berlin-Pankow (Fröbelstr. 17, 10405 Berlin, info@tic-berlin.de)
Gefördert durch das Büro für Wirtschaftsförderung Berlin-Pankow
Kooperationspartner bei Pankow im Kino: Andrea Koschwitz und Freundeskreis der Chronik Pankow e.V.
Texte und Recherchearbeiten: Arne Krasting, Marcel Pliethe, Alexander Vogel
Projektleitung und Lektorat: Sandra Vogt
Gestaltung: Mediendesign Anne Tegler
Discover Pankow Web App: ORPHEO DEUTSCHLAND GmbH
Karte: MapOSMatic/OCitySMap-Entwickler, Kartendaten: OpenStreetMap.org/Mitwirkende
Bildnachweise: DEFA-Stiftung, visitBerlin/Dagmar Schwelle, Delphi Filmverleih GmbH, tic-Team, Adobe Stock/ViDi Studio

Kultur- & Tourismusmarketing Berlin-Pankow

Tourismusverein Berlin-Pankow e.V.

BERLIN Bezirksamt Pankow

In Kooperation mit VISIT BERLIN

Stand: November 2024